

Party ohne Trinkspiele

Workshop zur Alkoholprävention für achte und neunte Klassen setzt auf Spaß und Wissen statt auf Moralpredigten

VON WIEBKE BARTH

HILDESHEIM/HARSUM. Tom und Lisa wollen ihren 15. Geburtstag feiern – ohne Alkohol. Ob das nicht ein bisschen öde wird, so ganz ohne Trinkspiele? Kommt da überhaupt jemand? Andererseits ist es ja auch ganz schön, wenn niemandem schlecht wird, keiner seinen Drink verschüttet oder am Ende gar bewusstlos auf dem Teppich liegt. Dann gäbe es womöglich am Ende noch eine Anzeige.

Die Geburtstagsparty ist ein Planspiel und Teil des Alkohol-Präventionsprogramms „Tom und Lisa“ für Schülerinnen und Schüler der achten und neunten Klassen. Die Fragestellungen sollen möglichst nah am Erfahrungshorizont der 13- bis 14-Jährigen sein. Kein erhobener Zeigefinger, keine Moralpredigten, sondern Fakten sind gefragt.

Damit die Jugendlichen sich über ihren Standpunkt klarwerden können, ehe sie in eine knifflige Situation geraten und schnell entscheiden müssen: Lasse ich mir von meinem älteren Kumpel eine Flasche Wodka besorgen? Nehme ich den hochprozentigen Cocktail von dem süßen Typen an, oder riskiere ich, mit einem Nein als uncool dazustehen? Darf ich trotz Alkohol im Blut noch mit dem Motorroller nach Hause fahren?

Claudia Mierzowsky, zuständig für Suchtprävention bei der Drogenhilfe Hildesheim, und ihre Kollegin Christiane Altmann von der Caritas Suchthilfe haben sich auf das Programm „Tom und Lisa“ schulen lassen. In Zukunft wollen sie das Risikokompetenztraining nicht nur selbst durchführen, sondern ihrerseits Schulsozialarbeiter und Lehrkräfte als Multiplikatoren fit machen, damit diese das Programm an ihrer Schule als festen Bestandteil der Prävention etablieren können.



Welche alkoholischen Getränke darf ich schon mit 16 Jahren kaufen, welche erst mit 18? Die blaue Gruppe grübelt über den Antwortkarten.

Foto: Barth

„Tom und Lisa“ wurde in den Jahren 2008 bis 2009 vom Zentrum für Suchtprävention Villa Schöpflin in Lörrach entwickelt und von der Gesellschaft für empirische Beratung Freiburg bewertet. Dazu wurden knapp 800 Schülerinnen und Schüler vor und nach der Teilnahme befragt. Ergebnis: Das Projekt kommt nicht nur gut bei den Jugendlichen an, es bleiben auch lebenswichti-

ge Erkenntnisse haften. Zum Beispiel, dass man nicht einfach abwarten darf, sondern einen Notarzt rufen muss, wenn ein Freund nach Alkoholkonsum nicht mehr ansprechbar ist.

Claudia Mierzowsky ist an diesem Tag mit ihren Koffer voller Material in der Molitonsschule in Harsum in der Klasse R8a zu Gast. Zwei Stunden dauert der erste Teil des Workshops, eine

Woche später folgen noch einmal zwei Stunden.

Dazwischen gibt es eine Hausaufgabe: Ein Interview mit den Eltern, ein Anstoß, das Thema Alkohol auch ohne akuten Anlass mal in der Familie zu diskutieren. Das Planspiel wird von den Jugendlichen auch einen Perspektivenwechsel verlangen: Welche Reaktion wünsche ich mir von meinen

Eltern, wenn ich betrunken nach Hause komme? Und wie würde ich wohl selbst als Vater oder Mutter reagieren?

Für den Workshop bilden die 28 Mädchen und Jungen erst mal vier Gruppen und erhalten Umhängekärtchen mit Spielnamen. Während des Spiels ist Offenheit gefragt, und niemand soll später von Lehrern oder Eltern mit Vorwürfen oder Misstrauen wegen seiner erstaunlich umfassenden Kenntnisse über Alkoholkonsum konfrontiert werden. Darum bieten sowohl Claudia Mierzowsky als auch Schulsozialarbeiterin Martina Weber auf Wunsch noch vertrauliche Gespräche unter vier Augen an.

Die vier Gruppen spielen gegeneinander. Der Wettbewerb – ein Preis steht in Aussicht – befeuert den Spieleifer ganz enorm. Vor allem, weil kluge Antworten und Einwände außer der Reihe Extra-Punkte für die Mannschaft bringen. Klassenlehrerin Cornelia Mühle darf die Gewinn-Chips verteilen, hält sich sonst aber zurück. Die Antworten und Erklärungen sollen heute von den Schülern kommen.

Und ihnen macht es merklich Spaß, ihr Wissen zu demonstrieren. Zwar murren sie erst ein bisschen, dass die Pause ausfällt, aber am Ende vergeht die Zeit für den Workshop auch ihnen viel zu schnell. Mit dem Jugendschutzgesetz im Allgemeinen kennen sie sich schon gut aus. Dass sie im Supermarkt keinen Wein kaufen dürfen, haben einige schon selbst erlebt. Dass Wodka mit Energy schneller betrunken macht als Bier mit Cola scheint für die meisten noch theoretisches Wissen.

Am Ende bleibt kaum noch Zeit, die Chips zu zählen und die Tische wieder an Ort und Stelle zu schieben. Nächste Woche ist Kreativität gefragt: Wie machen Tom und Lisa auf ihrer Party auch ohne Alkohol richtig gute Stimmung? Wie wäre es mit Flaschendrehen?